



Die Riesengarde des Königs.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die „blauen Kinder“ des Königs.

Zeittheilung. — Die Musterungen im Thiergarten. — Ein nackter Wachtposten. — Die Potsdamer Riesengarde. — Immer wieder Uebergriffe und Verheerungen. — Fürsorge des Königs für seine „blauen Kinder“. — Das Militärwaisenhaus zu Potsdam.

Es ist eigenthümlich, daß gerade der Soldatenfreund Friedrich Wilhelm I., welcher so große Stücke auf seine sogenannten „blauen Kinder“ hielt, in der Reihenfolge der brandenburgisch-preussischen Herrscher einer der friedfertigsten gewesen ist. — Sein praktischer Verstand und die Lehren der Geschichte sagten ihm, daß Derjenige, welcher den Frieden wolle, stets zum Kriege gerüstet sein müsse. Friedrich Wilhelm war letzteres stets, und so traf bei ihm jener Wahrspruch wirklich ein. Er kam während seiner langen Regierungsdauer nur ein einziges Mal in den Fall, seine stattliche Armee nicht nur ausmarschiren und ernstlich laden, sondern auch losdrücken und dreinschlagen zu lassen. Das glorreiche Geschäft, die Lorbern des Krieges im Großen zu pflücken, überließ er dagegen seinem Heldensohne, der damit prächtig umzugehen verstand und sich,